

BÄCKER ZEITUNG

Offizielles Organ des Verbandes der Bäcker und Berufsgenossen Deutschlands (Sitz Hamburg), Gr. Neumarkt 28, I. Erscheint jede Woche Sonnabends.

Offizielles Organ der Zentral-Kranken- und Sterbe-Kasse der Bäcker u. Berufsgenossen Deutschlands (Sitz Dresden), Liliengasse 12. Postzeitungsliste Nr. 1787a.

Die Taktik bei unseren Lohnbewegungen.

II.

Verwerflich ist die oftmals geäußerte Ansicht: „Unsere Organisation am Orte ist zwar noch schwach, sobald wir aber Forderungen berathen, werden die Kollegen in Masse der Organisation beitreten.“ Ein Stamm geschulter und überzeugter Mitglieder, welcher im richtigen Verhältniß zur Zahl der am Orte beschäftigten Kollegen steht, ist Vorbedingung, um sich überhaupt mit dem Gedanken an eine Lohnbewegung befassen zu können.

Zu regerer Fühlung mit der organisierten Arbeiterschaft am Orte sollen unsere Kollegen immer stehen, sie haben die Pflicht, sich den allgemeinen Gewerkschafts-Einrichtungen am Orte anzuschließen, haben dafür zu sorgen, daß durch die Arbeiterpresse das Publikum aufgeklärt wird über die sanitären Uebelstände in den Bäckereien, um durch den Druck der Öffentlichkeit die Behörden zu scharfer Wädertontrolle und dadurch die Bäckermeister zu zwingen, für Ordnung und Sauberkeit in ihren Arbeitsräumen und Schlafstätten der Gehilfen zu sorgen.

Werden solche von dritten Personen angebahnt, so leistungsfähigen wir uns ohne Weiteres daran, denn unsere Sache ist so berechtigt, daß, wenn unsere Vertreter bei solchen Verhandlungen mit Geschick, Ruhe und Besonnenheit vorgehen, wir durch dieselbe nur gewinnen, niemals aber etwas verlieren können.

Wenn der Streit beendet, ob verloren oder gewonnen, ist hierbei gleichgültig, oder auch nach erfolgter Einigung, immer und überall zeigen sich dieselben Symptome. Es tritt sofort eine unverzügliche Ruhe ein unter den Kollegen ein, gerade in dem Augenblick, wo eigentlich die wichtigsten, die Aufräumungsarbeiten beginnen! Diese, welche nur wegen der bevorstehenden Lohnbewegung dem Verbands beitreten und jetzt glauben, nun auf den Vorbeeren des Errungenen ausruhen zu können, sagen sich, jetzt brauchen sie den Verband nicht mehr und bleiben den Versammlungen fern; Andere sind mit den Errungenschaften nicht zufrieden und anstatt dafür die Schuld sich selbst und der Allgemeinheit zuzuschreiben, schreiben sie Alles auf das Konto der Streikleitung und behaupten nicht öffentlich, — bewahre, das wird in den Vertreterslokalen am Bierisch gemacht — auf die Personen, welche den Streit geleitet haben; wieder Andere haben sich an keiner der vorliegenden Arbeiten betheilig, sie legen sich bei Karten- und Würfelspiel und veräümmeln die Acnter-

ruhiger Ueberlegung zu handeln. Ist in der entscheidenden Versammlung mit der dazu erforderlichen Majorität und mit der Zustimmung des Verbandsvorstandes der Streik beschlossen, dann haben nicht etwa die Kollegen in geschlossenem Zuge das Lokal zu verlassen, sondern möglichst in kleinen Trupps oder einzeln sich zu entfernen und sich vor allen Dingen auf der Straße ruhig zu verhalten. Noch besser ist es aber, wenn gleich das betreffende Versammlungslokal als Streiklokal benutzt werden kann und die Kollegen nach der Versammlung dort bleiben und verweilen können, wo ihnen gleich die nöthige Legitimation ausgestellt wird.

Eiserne Disziplin, korrekte Ausführung der Anordnungen der Streikleitung und ruhiges Verhalten ist während des Streiks von jedem Einzelnen erforderlich. Besonders haben die älteren Kollegen die Streikleitung in der Aufsicht über etwaige junge, unerfahrene Leute, welche gern den ersten Abend ihre ganze Baarschaft vertrinken, zu unterstützen und solches zu vermeiden suchen.

In die Bäckereien, welche die Forderungen bewilligen, dürfen die dort wieder in Arbeit tretenden Gehilfen nicht im Vollgefühl des Siegers einziehen, sondern sie haben nach wie vor dem Arbeitgeber die notwendige Achtung zu zollen und während der Arbeit auf's Genaueste ihre Pflicht zu erfüllen, aber auch ihre Rechte, Einhaltung der Bewilligung, zu fordern.

Dauert der Streik bereits mehrere Tage, dann haben alle jüngeren Kollegen abzureisen, den Streikort zu verlassen und zwar haben sie sich nach der Stadt oder Gegend zu wenden, wohin sie von der Streikleitung dirigiert werden. Obgleich die Arbeitslosigkeit in unserem Berufe, besonders in den Großstädten, noch sehr groß ist, giebt es doch immer einige Landstriche in Deutschland, wo im Sommer niemals Ueberfluß an Arbeitkräften vorhanden ist. Dorthin werden die abreisenden Kollegen dirigiert, sie erhalten dort schnell Arbeit und haben dort für die Ausbreitung des Verbandes zu wirken!

Ist der Streik gewonnen oder verloren, was sich in unserem Berufe für den Leiter des Streiks schon nach einer Woche des Kampfes in fast allen Fällen zeigen wird, dann muß Schluß des Streiks gemacht werden, unbetümmert darum, ob noch eine geringere oder größere Anzahl Kollegen erbeitslos ist. Dies ist in den meisten Fällen eine sehr schwere Aufgabe für die Streikleitung, aber sie muß durchgeführt werden, denn das Geld für die Zeit des Streiks über die ersten 14 Tage hinaus ist zum Fenster hinausgeworfen, wenn wir nicht neben dem Streik einen so gut organisierten Vorbeeren wie im Jahre 1898 bei dem Brödenmacher-Kampfe in Hamburg-Mitte haben.

Gewöhnlich stemmen sich die Kollegen, welche bereits zu neuen Bedingungen arbeiten und über die Internas des Kampfes wenig wissen, mit aller Macht dagegen, das ihr verheißt von diesen Kollegen, sie müssen hier in Betracht ziehen, daß sie nicht in der Lage sind, neben ihrer Berufsarbeit sich so über die Lage des Kampfes und dessen weitere Ausfichten unterrichten zu können, als wie die Leiter des Streiks, die mitten im Kampfgebühl stehen; erstere haben auch deshalb mit ihrem Urtheil besonders vorsichtig zu sein!

Ist der Streit beendet, ob verloren oder gewonnen, ist hierbei gleichgültig, oder auch nach erfolgter Einigung, immer und überall zeigen sich dieselben Symptome. Es tritt sofort eine unverzügliche Ruhe ein unter den Kollegen ein, gerade in dem Augenblick, wo eigentlich die wichtigsten, die Aufräumungsarbeiten beginnen! Diese, welche nur wegen der bevorstehenden Lohnbewegung dem Verbands beitreten und jetzt glauben, nun auf den Vorbeeren des Errungenen ausruhen zu können, sagen sich, jetzt brauchen sie den Verband nicht mehr und bleiben den Versammlungen fern; Andere sind mit den Errungenschaften nicht zufrieden und anstatt dafür die Schuld sich selbst und der Allgemeinheit zuzuschreiben, schreiben sie Alles auf das Konto der Streikleitung und behaupten nicht öffentlich, — bewahre, das wird in den Vertreterslokalen am Bierisch gemacht — auf die Personen, welche den Streit geleitet haben; wieder Andere haben sich an keiner der vorliegenden Arbeiten betheilig, sie legen sich bei Karten- und Würfelspiel und veräümmeln die Acnter-

Stunden, dafür mußte ihnen die Streikleitung Hilfe von der Unterstützung machen, dafür spielen sie nun die getränkte Leberwurst und anstatt sich zu beschweren wegen des ihnen vermeintlich geschähten Unrechts, schimpfen sie wie die Hochspähen auf die Streikleitung. Findet sich dann gewissermaßen noch ein Anwalt dieser Elemente, der ihr Geschimpfe ruhig anhört und, ohne es auf seinen Werth zu untersuchen, in der Versammlung damit lospaukt, dann ist das Maß gewöhnlich voll. Die Personen, welche den Streik geleitet, sind gewissermaßen für die Kollegen aufgefertigt, die auch die Leitung der Organisation in Händen haben, legen ihre Posten nieder, anstatt trotz aller Treibereien es jetzt als ihre heiligste Pflicht anzusehen, erst recht auszuhalten, ihre Geduld ist zu Ende und — es werden an ihre Stelle andere, noch nicht in die Verhältnisse eingearbeitete Personen an ihre Stelle gewählt; die Organisation geht durch diese Quertreibereien zurück und die Arbeitgeber lachen sich ins Häuschen, sie können jetzt im Trüben fischen. So sind die Verhältnisse bisher fast nach jedem Streit gewesen und dadurch ist uns ein Theil der Errungenschaften wieder verloren gegangen, aber so soll es nicht sein, sondern das Gegentheil! Nach jedem Streit müssen die Kollegen besonders fest und geschlossen zusammen stehen, um das Errungene festzuhalten und sich zu neuen Kämpfen zu rüsten. Und wenn es leider noch überall solche Elemente giebt, die Alles kritisieren und den Leitern die Luft zum Weiterarbeiten verfehlen wollen, dann müssen diese, unbetümmert darum, unter Umständen auch jenen gerade zum Trost, auf ihren Posten ausbleiben und ebenso wie sonst oder jetzt noch mehr ihre Pflicht erfüllen und eine eifrige Agitation entfalten, nicht wieder die eben so mühsam zusammengebrachten Massen der Kollegen einschüchtern lassen, wodurch unsere Bewegung wieder auf Jahre zurückgeworfen wird, sondern in solcher erstickten Periode kann und darf es nur ein „Vorwärts“ geben, jede kleinliche Zänkelei muß aus den Versammlungen gebannt werden, nur dann sind wir in der Lage, die Errungenschaften fest zuhalten und unseren Arbeitgebern Achtung abzurufen!

Der Breslauer Bäckerstreik.

Bereits in den Wintermonaten hatten unsere Kollegen in Breslau, der Oststadt, wo nach einer zur selben Zeit vorgenommenen Statistik die Hälfte der Gesellen eine Entlohnung von 8 Mt. oder weniger pro Woche hatten, geringere Forderungen formuliert, um sich ihre traurige Lage wenigstens ein wenig menschenwürdiger zu gestalten. Diese Forderungen sind bereits in diesem Winter bekannt gegeben. Unsere Mitbewerber Breslau, welche seit dem Herbst vorigen Jahres befristet (war befristet) bestanden schon viermal in Breslau eine solche, welche hies durch die Maßregeln der Führer seitens der Meister wieder zu Grunde gerichtet wurde; größere sich zulebende, so daß Ende April der Jahreslohn einem höll. Schreiben die Forderungen unterbreitet wurden. Wochen vermaßen, bis die Lohnkommission eine Antwort vom Jahreslohngeordnet erhielt, doch endlich kam sie in Form einer Kürze und besaß, daß die Lohnkommission keine Lust habe, mit einer Lohnkommission zu verhandeln, sondern darauf bestünde, daß „Büchse“ der Gesellen vor durch den Gesellenauschuß zu übermitteln seien. Die Kollegen vom Gesellenauschuß waren jedoch zu ängstlich, diese Forderungen bei der Lohnkommission einzureichen und zu vertreten, equalen sie selbst diese Forderungen mit beschließen hatten. Mitte Juni, als dann bereits der Kollegen darauf gedrungen wurde, um Ernst mit diesen Forderungen zu machen, war überhaupt kein Gesellenauschuß mehr vorhanden und sah sich die Lohnkommission gezwungen, nebst einem bößlichen Begleit Schreiben am 1. Juli folgende Forderungen jedem einzelnen Meister auszusprechen:

- 1. a) Der Wochenlohn betrage bei der hier örtlichen halben Kost für den 1. Gesellen 14 Mt., für den 2. Gesellen 12 Mt., für den 3. Gesellen 10 Mt. Bisher schon höher gezahlte Löhne dürfen nicht gekürzt werden; ebenfalls darf im Falle Gehörnung von voller Kost der Lohnsatz nicht gekürzt werden. Für die Eigenschaft, ob der Geselle 1. 2. oder 3. ist der vom Arbeitsnachweisbureau ausgestellte Arbeitschein maßgebend. b) In Betrieben, in denen drei Mann und mehr ein- bis höchstens beschäftigt sind, muß dem ersten Gesellen, und in Betrieben, in denen fünf Mann und mehr ein- bis höchstens, der Lehrlinge, beschäftigt sind, dem 1. und 2. Gesellen...

- sellen Logis und Mittagessen außer dem Hause des Meisters gewährt werden und hat an dessen Stelle ein Lohnausschlag von 6 Mk. zu erfolgen.
2. In den hohen Feiertagen, Weihnachten, Ostern und Pfingsten muß jedem Gesellen eine freie Nacht gewährt werden.
 3. Strenge Innehaltung des Maximalarbeitslages (Landesratss-Verordnung vom 4. März 1896) und der Sonntagsruhe.
 4. Die Schlafräume der Gesellen und Lehrlinge mit Tisch und Stühlen versehen sein und nach Lage u. s. w. auf den gesetzlichen Bestimmungen genügen.
 5. Anerkennung des Verbandes der Gesellen.

Die Beschwerden der Meister über Gesellen sind der Ortsverwaltung des Verbandes (im Restaurant „zum Wärr“ der Orgel) unverzüglich mitzuteilen.

Bis zum 27. Juni verlangte man Antwort von den einzelnen Arbeitgebern. Am 25. Juni fand eine stark besuchte öffentliche Gesellenversammlung statt, in welcher Kollege Altmann referierte und nachdem er seiner Freude über das Nachsichthum der jungen Mitgliedschaft Ausdruck gegeben, das Folgende ausführte:

Die Breslauer Kollegen hätten jetzt in der kurzen Zeit ihres Zusammenschlusses bereits mehr für die Bäckergesellen und die Erforschung der Lebenshaltung getan, als manche andere Zunft des Verbandes. Ueber die Taktik, welche man im Kampfe mit den Meistern einschlagen müsse, könne natürlich keine schablonenhafte Auskunft gegeben werden, man müsse vielmehr die Verhältnisse an jedem Orte berücksichtigen; aber man kann an der Geschichte der Lohnbewegungen in anderen Städten lernen. Den Standpunkt, daß Verhandlungen ohne Weiteres abzulehnen seien, haben die Innungsmeister fast überall verlassen. Ja sogar in Berlin, auf die Innung, die von dem bekannten Ergzeaktionär Herrn Bernard geleitet wird, sich schließlich zu Verhandlungen vor dem Einigungsamt des Gewerbegerichts bereit gefunden. Und in anderen Städten haben sich die Meister gesagt: Wenn die in Berlin sich schon zu Verhandlungen „herbeilassen“, kann man es uns doch schon garnicht verdenken. Und die Lohnbewegungen in anderen großen Städten, die Streik in Hamburg 1898 und in München 1899 haben den Meistern gezeigt, daß sie gerade den meisten Schaden geschäftlicher Natur davongetragen haben. Deshalb treten heute schon überall einzelne Innungsführer hervor mit der Forderung, die Wünsche der Gesellen zu berücksichtigen. So erklärte ein Münchener Innungsführer in einem Meisterorgan, daß es für die Meister nur von Vortheil sei, wenn das Rey- und Logiswesen abgeschafft werde. Dadurch würde man sich einen Stamm erfahrener Leute schaffen, die nicht nur mit der Hand und den Ellenbogen, sondern auch mit dem Verstand ihre Arbeit verrichten. Weil die Meister in dieser Beziehung schon teilweise etwas mehr sozialpolitisches Einsehen zeigen, konnten wir auf Grund von Verhandlungen auch in Regensburg, Mainz, Wiesbaden und anderen Orten für die Gesellen wesentliche Zugeständnisse erzielen. Wenn nun die hiesigen Meister hoffen, daß in Breslau die Zunft des Bäckerverbandes bald wieder verschwinden würde, so dürften sie sich allerdings täuschen. Aber wenn auch die so lebhaft ersehnte Talsache eintrete, so wäre damit die Unzufriedenheit unter den Gesellen noch lange nicht beseitigt. Es könnte vielmehr die Unzufriedenheit nur plötzlich einmal in einem sogenannten „wildem“ Streik zum Ausdruck kommen. Daß die Organisation die Leitung der Bewegung in die Hand nimmt, dafür könnten die Meister uns dankbar sein. Was nun aber die Forderungen der Breslauer Gesellen anbelangt, so kann ich wohl sagen, daß nicht nur das Publikum, sondern vor Allem die Kollegen in anderen Städten lebhaft die Köpfe schütteln. Die Gesellen im Bäckerberuf haben fast von jeder durch Verhandlungen ausgezeichnet, aber diese Verhandlungen sind fast zu bescheiden. Wir wünschen, daß auch in Breslau die Lohnbewegung sich in den Bahnen bewegt, wie an anderen Orten; daß nämlich die Innungsversammlung die Beschlüsse des Vorstandes ignoriert. Bisher hat die Innung abgelehnt, auf die Forderung einzugehen. Jetzt wollen wir wünschen, daß die einzelnen Meister auf die bescheidenen Forderungen eingehen, nachdem sie ihnen einzeln überredet worden sind. Sollte wirklich zum letzten Mittel im Kampfe gegriffen werden müssen, so müssen allerdings die Gesellen sich der schweren Arbeit, die ein Streik mit sich bringt, unterziehen und die Beschlüsse der Mehrheit durchzuführen. Bevor aber der Schritt zum Streik gethan wird, werden wir alle Mittel versuchen, um ihn zu verhindern. Wir sind keine Hezer, aber wir wollen die Zeit vor dem Gesellenhande haben und deshalb ist es notwendig, daß die Gesellen, soweit sie uns noch fernsehen, dem Bunde sich anschließen. Nur durch eine feste Organisation können wir den Meistern Achtung einflößen. Deshalb schließt sich Jeder dem Bunde an, damit wir in Breslau auch die Forderungen durchsetzen können.

In der nun folgenden lebhaften Debatte nahm zunächst der Kollege Rastina Gelegenheit, die Situation in Breslau darzulegen.

Die Statistik, die der Bäckerverband für Breslau aufgenommen (und die wir i. Z. des Näheren besprochen haben), D. H. habe zur Genüge erwiesen, daß die Verhältnisse für die Gesellen hier alles andere eher, als schön sind. Die Löhne, die gezahlt werden, sind sehr niedrig, die sonstigen Zustände in Bezug auf das Logiswesen und andere sind sehr mangelhaft. Da es es wirklich herzlich wenig, was die Gesellen fordern, und die Beispiele der Kollegen an anderen Orten haben gezeigt, daß bei ihrem Zusammenströmen auch im Bäckerberufe manches zu erreichen ist, was man für unbefähig gehalten habe. Die Breslauer Innungsmeister glaubten zunächst, daß die Gesellen ihnen wenig befähigt werden könnten. Sie glaubten sich zu dieser Annahme berechtigt, weil die Gesellenorganisation bis zu dem Stillestande gewirkt hat. Sie werden deshalb wohl erwarten sein, wenn die Gesellen mit einigen Nachbarn ihre Forderungen vertreten. Ueberlegung und eifriges Vorarbeiten für die Organisation ist aber Hauptsache.

Die Weiteren sprachen noch in der Diskussion mehrere Kollegen sich für Festhalten an den Forderungen aus. Als letztem Schlußwort hob der Verbandsvorsitzende noch einmal die Berechtigung der Forderungen hervor. Die Gesellen fordern als Mindestlohn 16 Mark für den Januar-Gesellen. Das ist bei der vorerwähnten Maximalarbeitszeit von 54 Stunden ein Entgelt von 19 Pfennigen pro Stunde. Da wäre doch kein ernüchterter Mensch die Forderung unerschwinglich nennen. Auch das Publikum hat sich keine Mühe durchzusetzen und die Bäder nur sich unterworfen. Die Meister haben daher wohl überlegt, ob sie nicht doch sich auf Verhandlungen einstellen möchten.

Aber eben, am 26. Juni, wurde der Bäckerverband für die Ortsverwaltung des Verbandes-Sitzung, nach

der ihm auch schließlich gestattete wurde, und bot den Herren an, durch Verhandlungen mit ihm und der Lohnkommission die schwebenden Streitfragen beizulegen. Mit Mühe und Noth erhielt er schließlich das Versprechen dieser Herren, daß sie seinen Einigungsorschlag wenigstens ihrer am 27. Juni einberufenen Innungsversammlung unterbreiten wollten. Eine noch am 26. tagende, von der Lohnkommission einberufene und außer dem Innungsvorstand noch von 50 Meistern besuchte Meisterversammlung beschäftigte sich ebenfalls mit den Vermittlungsvorschlägen des Kollegen Altmann. Hier verpackte sofort die Herren vom Innungsvorstand die ganze Debatte in eine persönliche Bege gegen den von ihnen so sehr geachteten Führer der Breslauer Kollegen, Rastina, und so spinnen und es bedürfte sehrmaligen Besonnenen und ebenso geschickten Eingreifens des Verbandsvorsitzenden, die Debatte auf die richtigen Bahnen zu leiten. Um die Forderungen selbst gegenüber den Meistern herem, wie die Sache um den heißen Brei herum, an gar nichts dazu sagen, so daß die Versammlung im Stillen verlaufen mußte.

Am 27. Juni fand endlich die Innungsversammlung statt, zu der etwa 300 Meister zugegen waren und zu welcher auch die Kollegen Neumann und Rastina als Leiter der Genossenschaftsbädererei eingeladen hatte. Diese Versammlung artekte zum größten Theil in ein wahres Keßelreiben gegen die so sehr geachtete Genossenschaftsbädererei und deren Leiter aus und setzen wir uns veranlaßt, den sehr ausführlichen Bericht der „Volksstimme“ über diese Rabauerversammlung vorläufig zu bringen, denn dadurch wird am besten auch den fernstehenden Kollegen gezeigt, wessen Geistes Kinder die Breslauer Innungsführer sind. Die „Volksstimme“ berichtet über diese Versammlung:

Vor Eintritt in die Tagesordnung entstand eine scharfe Geschäftsordnungsdebatte darüber, ob die antwortenden Genossenschaftsbäder Neumann und Rastina der Versammlung beizuhören dürften, was schließlich bejaht wurde. Darauf hielt Meister Beder, Bauerstr., das einleitende Referat. Er erklärte, daß die Meister schon seit dem Bestehen der Gesellenorganisation auf die Bewegung gefaßt waren. Die Löhne seien aber in den letzten Jahren so gesunken, daß die Gesellen gar keine Urtsache hätten, Forderungen zu stellen. Die Meister hätten sich, entgegen den Behauptungen der Gesellenführer, stets um die Arbeitsverhältnisse bekümmert. Die Forderungen gingen darum auch nicht von der Gesellschaft aus, sondern die ganze Bewegung sei angefaßt durch den aus Bremen hierher gekommenen Genossenschaftsbäder Rastina, welcher als Bäder nichts laugt und sich dann die Verheerung der Gesellen zu seinem Handwerk gemacht hat. Ob es derselbe aber wirklich ernst nehme mit der Verbesserung der Lage der Gesellen, das bezweifle er. Nachdem er noch auf die Forderung unter 1a etwas näher eingegangen war, behauptete er, daß von einigen Meistern der geforderte Lohnsatz schon bezahlt würde. Auf einen bestimmten Lohnsatz könne man sich nicht einlassen, sondern es muß den Meistern überlassen bleiben, je nach der Leistung der Gesellen zu bezahlen.

Obermeister Prusjok: Wenn die Gesellen vom Meister einen bestimmten Lohn verlangen könnten, dann würden sie ja machen, was sie wollen. Der Meister giebt, was der Geselle verdient. Auf etwas anderes könne man sich nicht einlassen.

Bädermeister Richter berurtheilt ebenfalls die „hezerische“ Art der „Agitatoren“ und meint dann ganz bescheiden: „Die Leute haben noch keinen Verstand, sie müssen erst in die Jahre kommen.“

Genossenschaftsbäder Rastina (Gesellenvertreter) bebauert die Stellungnahme der Vorredner und sucht sich alsdann gegen die zahlreichen Angriffe der Vorredner, so weit es der Obermeister duldet, zu verteidigen. Der Lohn sei nicht so hoch, wohl wisse er, daß einige Meister noch darüber hinaus bezahlen, aber die statistischen Erhebungen haben ergeben, daß die Mehrzahl der Gesellen nur 6 Mark und darunter verdienen. Es sei nicht wahr, daß Kollege Altmann gesagt habe, die Gesellen seien in ihren Forderungen zu weit gegangen, sondern er habe nur gesagt, daß die Gesellen nicht abgeneigt sein würden, wenn die Meister sich zu Verhandlungen herbeilassen würden, von diesem oder jenem Punkt etwas abzulassen und es sei auch heute noch der Wunsch der Gesellschaft, den Streit zu vermeiden und auf friedlichem Wege etwas zu erreichen. Diese Ansicht könne er auch hier nur zum Ausdruck bringen, aber seine Hoffnungen schwinben, wenn er sehe, wie alle Meister — voran der Innungsvorstand — eine solche ablehnende und gehässige Stellung einnehmen.

Bädermeister Wiederlich, Scheinigerstr.: Ein neuangekommener Geselle, der noch nicht einmal einen Sad Mehl tragen kann, kann keine 10 Mk. die Woche verdienen.

Bädermeister Friebe, Friedrich Wilhelmstr.: Die Gesellen haben nichts zu verlangen, ich zahle den Lohn, wie sie es verdienen. Die Leute sind bloß aufgebracht.

Bädermeister Herrmann stellt den Antrag, Alles abzulehnen und mit der Lohnkommission nicht zu verhandeln.

Genossenschaftsbäder Rastina warnt davor, alles rundweg abzulehnen und erinnert an den großen Hamburger Streit, der so schwere Wunden geschlagen habe, die bei einem vernünftigen Vorgehen der Meister hätten vermieden werden können. Durch solche Maßnahmen rufen die Meister nur Erbitterung unter den Gesellen hervor.

Obermeister Prusjok ruft: Damit können Sie uns nicht behilfen. Rastina ist ja Schuld an Allem und trägt dann auch die Verantwortung.

Die Punkte 1 (Lohn) und 2 (freie Nacht an Festtagen) werden abgelehnt, über Punkt 3 (Einhaltung des gesetzlichen Arbeitstages geht man zur Tagesordnung über.

Beim Punkt 4 (Schlafstätten betreffend) hält Obermeister Prusjok es für selbstverständlich, daß jeder Meister dafür sorgt, daß die Schlafstätten in Ordnung seien.

Bädermeister Herrmann: Meine Schlafstube ist zwar nicht vorzüglich, aber — Zwischenruf des Obermeisters: Da hättest Du lieber sollen schweigen.

Punkt 4 wird nach diesem Zwischenruf alsdann auch abgelehnt.

Punkt 5 (Anerkennung des Verbandes) wird abgelehnt mit der Begründung, man brauche nur einen Gesellenausschlag.

Bädermeister Wiederlich beantragt, mit der Lohnkommission nicht zu verhandeln, sondern einen neuen Gesellenausschlag zu wählen und mit diesem, wenn er es verlange, zu verhandeln.

Rastina beantragt, mit der Lohnkommission in Verhandlungen zu treten und warnt nochmals, eine solche Verhandlung abzulehnen. In den neuen Gesellenausschlag solle dieselben Leute gewählt werden, die jetzt in der Lohnkommission sind, weil die meisten Gesellen im Bunde sind.

Obermeister Prusjok will nicht mit der Lohnkommission verhandeln. Wegen die Gesellen streiten, wir haben noch 250 junge, kräftige Bädermeister, die können schon 250 Gesellen ernennen. Die Gesellen werden mir dem Rastina auf den Hals schiden, der mag sie dann ernennen, dann wird er schon aus Breslau ausrücken — und heraus muß er wieder, so lange Rastina hier ist, haben wir keine Ruhe. (Allgemeines Schreien.)

Der Antrag Wiederlich wird alsdann angenommen.

Nachdem die Herren Bädermeister solche Proben ihrer sozialpolitischen Einsicht abgegeben hatten, trollen sie sich von dannen.

Mit dieser Meisterversammlung beschäftigte sich am Donnerstag Nachmittags eine Gesellenversammlung im Gewerkschaftshaus, die ebenfalls sehr stark besucht war. Die Kollegen Rastina und Neumann erstatteten den Bericht von der obigen Versammlung, während Kollege Altmann seine Erfahrungen mit den Bädermeistern, die von den Gesellen zu einer Versammlung eingeladen waren, schilderte.

Im der langen Debatte über diesen Ausgang betheiligten sich diese Kollegen. Die meisten gaben der Meinung Ausdruck, daß nicht alle Meister so weit zurück sind, wie der Herr Prusjok, der ja sein Schäfchen im Trocknen hat. Der Innungsvorstand will mit der Annahme des alten Gesellenausschlusses, der gar nicht mehr vollständig ist, oder mit der Ausschreibung einer Neuwahl die Sache nur verschleppen. Alle Redner aus der Versammlung sprachen sich unter großem Beifall für den Streit aus. Der Vorsitzende des Zentralverbandes schlägt vor, noch einen Weg der Verständigung zu suchen und das Gewerbegericht um Einigungsverhandlungen anzufragen. Sollte sich erst dieser letzte Weg als ungangbar erweisen und die Meister auf ihrem rüchsischlosen Standpunkt stehen bleiben, dann dürfte man über einen Streit beschließen. Solche Schritte wollen nicht nur einmal, sondern zweimal überlegt sein. Deshalb müsse eine weitere Versammlung am Sonnabend um 1 Uhr stattfinden. Bis dahin könnten allerhand Vorbereitungen getroffen werden, damit später das Publikum auch aufgeklärt ist über alles Nöthige.

Beschlossen wird: vor dem Gewerbegericht eine nochmalige Einigung mit den Meistern zu versuchen und erst am Sonnabend zu beschließen, ob mit der Durchführung der Lohnforderungen bis zur Neuwahl des Gesellenausschlusses gewartet werden soll oder nicht.

Wie sich die Meister „ins Unberechenbare“ fügen, erhellt aus folgenden Zeilen, die uns ein Augenzeuge aus einem Promenadengarten sendet:

Am einem nicht weit entfernten Tische stand ein Herr, der durch sein lautes und aufgeregtes Sprechen die Aufmerksamkeit der in der Nähe stehenden Gäste auf sich lenkte. Wie ich bald merkte, war es ein Bädermeister, der über die unerhörte Forderung der hiesigen Bädergesellen sich in folgenden Worten Luft machte: „Die dummen Kerle lassen sich von den „Bagaabibern“ aufregen, bezahlen sie und halten sie aus und „die“ leben einen feinen Tag davon. Wir werden „uns“ einen neuen Gesellenausschlag wählen und mit dem werden wir verhandeln.“ Den Namen des biederen Bäckers konnte ich nicht erfahren, da es der Herr vorzog, sich schleunigst zu brüden, und ich von seinem Freunde, dem er dies erzählte, jedenfalls keine Auskunft erhalten hatte.

Am 28. Juni wurde dann seitens des Kollegen Altmann das Gewerbegericht als Einigungsamt angerufen, welches aber bis Sonnabend, als die Gesellen amungung sagte, noch keine Rückantwort an die Leiter des Kampfes gegeben hatte.

Große Erregung bemächtigte sich der Kollegen vor und während der Versammlung. Die hatten auch alle Ursache über das prognostizierte Verhalten der Meister erbittert zu sein. Man hatte zu dieser Versammlung den ungünstigsten Tag in der Woche gewählt, an welchem die Kollegen am allerwenigsten Zeit zu Versammlungen hatten und sollte dieselbe gewissermaßen ein Prüffstein sein, ob auch der nöthige Ernst zu dem schweren Kampfe unter den Kollegen vorhanden war, und die Versammlung war trotzdem stark besucht. Bis zu derselben hatten 19 Meister mit 51 Gesellen bewilligt. Kollege Altmann führte nochmals den Kollegen alle Seiten des Kampfes vor und betonte, daß, je gerne er auch den Streit vermieden hätte, er doch nicht Luft habe, noch weitere unnütze Weide zur Einigung zu versuchen. Das prognostizierte Verhalten der Meister sei geradezu unerhört und stehe fast einzig da. Er forderte auf, sich jetzt genau Alles zu überlegen und dann ruhig und mit Besonnenheit jeder seine Stimme abzugeben. Alle nachfolgenden Redner traten, öfters von Beifall unterbrochen, für sofortige Arbeitsniederlegung ein und wurde einstimmig abgelehnt, noch länger zu warten, bis wieder ein Gesellenausschlag gewählt sei oder das Gewerbegericht eingegriffen habe. Dagegen wurde mit 236 gegen 1 Stimme sofortige Arbeitsniederlegung beschlossen.

Nach der Versammlung gingen die Kollegen solcher Bäckereien, wo bewilligt war, ruhig wieder an ihre Arbeit; die, deren Meister nicht direkt die Bewilligung abgelehnt hatten, gingen gemeinsam zu ihren Meistern und besprachen sich mit denselben und mancher von Lehteren bewilligte noch. Bis heute, Sonntag, den 30. Juni, haben 39 Bäckereien mit 94 Gesellen und 19 Lehrlingen bewilligt, das heißt also jene Betriebe, die nicht die Lehrlingszuchterei in so großem Maße betreiben, wie es allgemein in Breslau üblich ist.

Heute Morgen sprach sich das Gewerkschaftskomitee nach Schilberung der Verhältnisse durch Kollegen Altmann einstimmig für die kräftige Unterstützung der Streitenden aus. Montag Abend findet eine Volksversammlung statt, welche sich mit dem Bäderstreik beschäftigt und in 30 000 Exemplaren wird ein Flugblatt morgen an die Bevölkerung verbreitet werden.

Außer der Arbeiterpresse unterstützt auch die bürgerliche Presse Breslaus die Streitenden aufs Beste, ein Verhältnis, wie wir es bisher noch in keiner Stadt beobachten konnten.

Mit den Streikbrechern hatte diesmal die Innung wenig Glück. Am Sonnabend sollten nach den Präherieren der Innungsführer 60 Schwarzbeine von Berlin kommen. Es kamen allerdings nur 13 von diesen so sehr ersehnten Kauzreißern an, von denen gleich 3 zu besserer Einsicht kamen, während 10 je eine Nacht arbeiteten, jedoch schon am anderen Morgen die Arbeit wieder niederlegten. Der Sprechmeister in Berlin hatte ihnen pro Tag 6 Mk. Subsidium versprochen — die Ausständigen wollten pro Woche nur 14, 12 oder 10 Mk. — und als ihnen der am anderen Morgen vorenthalten wurde, liefen sie wieder von der Arbeit. Der Schmerz der Dichtbäche war nicht gering, als sie ihre Nothgedrue wieder los waren und selbst ihren rundlichen Körper in der Badstube einer Schwilur unterziehen mußten.

Den Streitenden muß man Achtung zollen. Es scheint, als ob die Breslauer Kollegen die an alle in diesem Blatte gerichteten Mahnungen nach früheren Streiks beherzigt hätten. Ruhig und besonnen unterziehen sich die älteren Kollegen jeder Arbeit und beaufsichtigen auch die jüngeren Kollegen, damit diese nicht in Fehlgelagen ihre Grobheit verzeihen.

Und das Publikum ist mit großer Sympathie auf Seiten der Streitenden, besonders im meistberühmten Breslauer Bäckeriertel. Sind auch ferner die Kollegen von diesem Geiste befeet, dann muß ihnen der Sieg näher sein! In Breslau, auf das man in unserer Bewegung noch sehr wenig Hoffnungen setzt, geht es vorwärts zum Sieger der Innungsproben, aber zum Ruhren aller Kollegen und des dort so sehr darnieder liegenden Gewerbes!

Lohnbewegung und Bäckereifrei in Landsbut (Bayern).

Nach unserer Landsbuter Kollegen arbeiteten in den letzten Wochen vorzüglich und gingen im Stillen alles Ernstes daran, die im Vorjahre von unsrer Regensburger Kollegen

errungenen Verbesserungen zu den Krigen zu machen. Es handelte sich also um Ausbezahlung der Kost für sämtliche Gehilfen und Vergütung des Wohnungsgeldes für verheiratete Arbeiter. Die Forderungen wurden den einzelnen Meistern zugestellt (eine Innung besteht am Orte nicht) und zum Meinungsaustrausch eine gemeinsame Versammlung für Meister und Gehilfen einberufen. Die Diskussion in dieser Versammlung war eine ruhige und sachliche und einigte man sich schließlich dahin, die Forderungen einer Kommission von 7 Meistern und 7 Gehilfen zu überweisen, die nach Ablauf von 14 Tagen über die getroffenen Vereinbarungen wieder Bericht zu erstatten hätte. Diese Versammlung tagte am 17. Juni. Allein unsere schon von vornherein geäußerten Befürchtungen bewahrheiteten sich. Allen Anschein nach sind bis jetzt noch nicht vereinigte Bäckermeister Landshuts von Seiten maßgebender Münchener Innungsverbände einflußt worden, auf keinen Fall auf eine Bewilligung einzugehen. In verschiedenen Tagesblättern wurden Gehilfen nach Landshut gesucht, desgleichen wurden auf der Innungsherberge zu München Gehilfen nach Landshut verlangt. Unsere Landshuter Kollegen sahen nun deutlich, daß sie hintergangen werden sollten und die Meister die vierzehntägige Frist nur zur Erhaltung anderer Gehilfen benutzen wollten. Kollege Wagner-München wurde telegraphisch nach Landshut berufen. Bei dessen Eintreffen zeigten sich die Gehilfen keineswegs mehr geneigt, sich noch länger an der Nase herumzuführen zu lassen. Die Gehilfen verlangten von den Meistern Bestätigung der Farbe und sofortige Bewilligung ihrer Forderungen, widrigenfalls die Arbeit niedezulegen sei. Am Donnerstag den 27. Juni ging uns folgendes Telegramm zu:

„15 Bäckereien mit 60 Gehilfen bewilligt, 8 Bäckereien mit 8 Gehilfen streiken, von 4 Bäckereien kein Resultat.“

Sonach haben wir wieder einen Sieg in einer Stadt zu verzeichnen, wo wir ihn zuvor nicht gehabt hätten.

Leider ist bis zur Stunde kein ausführlicher Bericht über den ganzen Verlauf der Landshuter Bewegung eingetroffen und wird deshalb in nächster Woche nachgeholt werden.

Rundschau.

Der Bäckerstreik in Agram ist beendet. Nach fast dreiwöchentlichem äußerst zähen Kampf sind die Agramer Bäckerarbeiter in dem ihnen um menschenähnliche Existenz unterlegen. Nachdem schon 11 Meister alle Forderungen der Arbeiter bewilligt hatten, mußte der Kampf eingestellt werden, da zu viel Streikbrecher aus der Provinz zuflöten. In voriger Nummer berichteten wir ausführlich über diesen Streik und erwähnten am Schluß, daß die Agramer Bäckergehilfen noch keiner Organisation angehören. Deutlich genug können wir aus der Niederlage unserer Agramer Berufskollegen resümieren — unseren Forderungen — und wenn sie noch so berechtigt sind, kann nur Geltung verschafft werden, wenn die Kollegen jahrelange Vorbildung zum Kampfe in der Organisation gefunden haben. Wie die Vergangenheit lehrt, so müssen wir es in der Zukunft als Thorheit bezeichnen, wenn unorganisierte Arbeiter momentan zum Streik greifen, der von vornherein aussichtslos ist und verloren gehen muß.

Der Verband sächsischer Bäckereinnungen hielt seinen Verbandsstag in Dresden ab. Die Sozialpolitik war natürlich Hauptgegenstand der Beratung, aber nur in beherrenndem Sinne. Das Programm der Bäckermeister lautet: Uneingeschränkte Ausbeutung der Bäckergehilfen als Menschen zweiter Klasse, daher Befestigung aller gesetzlichen Bestimmungen, welche den Gehilfen eine Art Gleichberechtigung gewähren wollen. So wurde z. B. darin, daß in den Handwerkskammern neben den Meistern auch Gesellen Sitz und Stimme haben, eine Beeinträchtigung des Gewerbes erblickt. Die etwaige Abschaffung der Nacharbeit würde viele mittlere und kleinere Betriebe zu Grunde richten, ebenso sei der Maximalarbeitsstag wie die ganze Bäckerverordnung eine schwere Schädigung des Bäckereigewerbes. Der Einsicht, daß dem Gewerbe nur durch das Genossenschaftswesen geholfen werden könne, scheinen sich die Herren jedoch nicht verschlossen zu haben und insoweit es auch wohl der Kampf gegen die Konsumvereine als aussichtslos erklärt. Interessant ist für uns lediglich, daß nach dem Eintreten Simon-Leipzig für den Antrag 7c gegen den Willen Bernhard-Berlin beschloffen wurde, die zum Streikfonds gesammelten Gelder wieder vom Zentralverband „Germania“ zurück zu verlangen. Leipzig hat zum Fonds 334 Mk. gesteuert und zu den im vorjährigen Streit betragenden Unkosten von 830 Mk. keinen Pfennig aus der Zentralkasse erhalten. Daß die Organisation der Meister in Sachsen 95 pSt. aller Meister umfaßt, giebt vielleicht den Gehilfen Veranlassung, auch in ihren Reihen Unionsen zu halten, um dieser Meisterorganisation eine gleich starke Gehilfenorganisation entgegenstellen zu können.

Lohnzahlung während der Dauer von Militärlübungen. Ein grundsätzlich wichtiger Fall ist vor dem Gewerbegericht in Wiesbaden verhandelt worden. Ein Gehilfe mußte vom 10. bis 23. Mai zu einer militärischen Übung einrücken. Weber vor nach derselben erfolgte von Seiten des Arbeitnehmers eine Kündigung und der Gehilfe trat nach beendeter Übung sofort wieder in das Arbeitsverhältnis. Der Meister weigerte aber die Zahlung von 36 Mk. für die Zeit der militärischen Übung. Das Gewerbegericht ging jedoch von der Ansicht aus, daß nach § 616 des Bürgerlichen Gesetzbuches der Arbeitgeber verpflichtet sei, dem Arbeitnehmer während einer militärischen Übungszeit den Lohn weiterzahlen, wenn vorher von keiner Seite eine Kündigung erfolgt. Der Beklagte wurde verurteilt, den Lohn von 36 Mk. auszuführen. Davon gehen die Beträge für Verpflegung und Sold im Betrage von 17.08 Mk. ab.

Bäckermeister und Hausagrarier laufen gemeinsam Sturm gegen den Arbeiterschutz im Bäckergewerbe. Der von den Ministern des Innern und für Handel und Gewerbe ausgearbeitete Entwurf von Bestimmungen über die Einrichtung von Bäckereien und solchen Konditoreien, in welchen neben den Konditor- auch Backwaren hergestellt werden, welcher dazu bestimmt ist, die Grundlagede neuer reichsrechtlicher Bestimmungen zu bilden, ist das Angriffsobjekt. Der Zentralverband der städtischen Haus- und Grundbesitzervereine Deutschlands und der Bund der Berliner Grundbesitzervereine haben in Gemeinschaft mit dem Zentralverband deutscher Bäckereinnungen „Germania“ zu dem Entwurf Stellung genommen und dies in einem eingehenden Gesuch den Behörden zur Kenntnis gebracht. Natürlich sollen auch jetzt wieder sowohl die Bäckermeister als die Hausbesitzer auf Grund gehen müssen, wenn die in sanitärer Beziehung unerlässlichen Vorschriften zur Durchführung kommen. Nach Ansicht der Herren soll es vollständig ausreichend sein, zu bestimmen, daß bei Neubauten der Fußboden der Arbeitsräume nicht tiefer als ein Meter (statt eines halben, § 1 des Entwurfs) unter dem ihn umgebenden Erdboden gelegen und die Arbeitsräume 2 1/2 Meter hoch sein sollen (statt 3 Meter) und daß 10 Kubikmeter (statt 15 des Entwurfs) für

jede Arbeitsperson vorhanden sind. Die geforderte Trennung von Backhaus und Backstube, sowie die vorgeschriebene Maximaltemperatur von 35 Grad C. erscheinen den Bäckermeistern und Hausagrarier völlig zwecklos und unburcharbar, sie würden auch die Mieträume unnötig vertheuern. Für völlig unannehmbar erklären sie Abs. 4 des Entwurfs, da die weitläufig überlegene Anzahl der Bäckereiwerkstätten in den größeren Städten Deutschlands in Kellergeschossen gelegen ist bei einer geringeren Höhe der Arbeitsräume von 2 1/2 bis 3 Metern. In Berlin allein, bei etwa 1700 Bäckereien seien etwa 90 von 100 von dieser Beschaffenheit und müßten nach der Bestimmung des Entwurfs nach Ablauf von zehn Jahren geschlossen werden, wodurch der Ruin und die Vernichtung der wirtschaftlichen Existenz einer großen Zahl von Hausbesitzern und Bäckerinhabern herbeigeführt würde, an deren Stelle Großbetriebe, Aktien- oder Privatgesellschaften treten würden.

Also selbst die 10jährige Frist genügt den Deutschen noch nicht, sich den hygienischen Vorschriften anzupassen. Sie wollen die zum Theil geradezu scheußlichen Zustände bis in alle Ewigkeit erhalten wissen.

Folgender Watschjettel macht jetzt die Runde durch die Innungsprelle: „In Kopenhagen haben die Bäckermeister seit 1890 eine gemeinsame Roggenbrotfabrik als eine Aktiengesellschaft betrieben. Die Gesellschaft hat sich sehr gut rentirt, so daß sie an ihre Aktionäre jährlich 7 pSt. Zinsen hat geben können, und 1 Pfg. Extra-Kabatt pro Roggenbrot an die Bäckermeister, welche Roggenbrot abnahmen. Der Vorstand dieser Bäckerei, bestehend aus 5 Kopenhagener Bäckermeistern, hat bis jetzt nur ein Gehalt von 230 Mk. pro Mitglied jährlich erhalten, was höchstens nur ein Viertel so viel ist im Vergleich zu dem, was ähnliche Aktiengesellschaften ihren Vorstandsmitgliedern bezahlen. Auf der am 10. April stattgehabten Generalversammlung der Gesellschaft hatten 3 Aktionäre den Antrag gestellt, dem Vorstehenden der Aktiengesellschaft eine Gehaltserhöhung zu bewilligen, so daß ihr Gehalt wenigstens in etwas dem in anderen Gesellschaften gezahlten gleichkomme. Aber dieser Vorschlag, den man doch als selbstverständlich betrachten sollte, wurde verworfen mit der Motivierung, daß das eine erhöhte Ausgabe für die Gesellschaft bedeuten würde. Es ist befremdend, daß der Kopenhagener Bäckerstand sich auf einen derartigen ablehnenden Standpunkt stellte und einen Gehalt von 60 Pfg. pro Tag für den ersten Vorstehenden der Brodbäckerei-Aktiengesellschaft für angemessen erachtet, die eine Million Mark im Jahr umsetzt. Wenn man aber Schlüsse daraus zieht, so versteht man besser, daß die Kopenhagener Bäckermeister von den Bäckergehilfen gezwungen werden, diesen den höchsten Lohn zu bezahlen, der wohl nirgends so hoch ist, nämlich wöchentlich 28, 31, 35 A für 9 1/2 Stunden tägliche Arbeit bei 36 Stunden Sonntagsruhe. Nun, es geht fast immer so, daß da, wo für die eigene Arbeit fast nichts bezahlt wird, viel mehr für die anderer Leute bezahlt werden muß.“ Das Loblied auf die Un-eigennützigkeit dieser die Genossenschaft leitenden Bäckermeister stinkt ein wenig, denn die 230 A, welche jeder derselben erhalten, sind kein Gehalt für geleistete Arbeit — diese überlassen die Herren dem angestellten Geschäftsführer — sondern gewissermaßen nur Entschädigung für einige Sitzungen! Demzufolge trifft auch die Schlussfolgerung gar nicht zu!

Die Innungen machen ihre Kerntruppen mobil, um die Freunde der Beseitigung der Nacharbeit in ihren eigenen Reihen muntlos zu machen. So hielt die Leipziger Innung in diesem Monat 5 Bezirksversammlungen ab, in welchen folgende Resolution angenommen wurde: Die Versammlungen sind der Ueberzeugung, daß die Abschaffung der Nacharbeit im Bäckereigewerbe nicht nur große Umwälzungen herbeiführen werde, sondern daß auch ein großer Theil der mittleren und kleineren Weißbäckereien dadurch zu Grunde gehen müßte. Die Versammlungen ersuchen den Innungsvorstand, die geeigneten Schritte zu thun, um der von gewisser Seite auftretenden Agitation auf Abschaffung der Nacharbeit im Bäckereigewerbe entgegenzutreten.

Versammlungs-Berichte.

Augsburg. Da sich die Kollegen in Augsburg nicht im entferntesten um die Organisation bekümmern und sich sogar unter den Verbandsmitgliedern eine große Laueheit bemerkbar macht, kühlte sich die hiesige Ortsverwaltung voran, eine öffentliche Bäckerverammlung einzuberufen. Diefelbe tagte am 19. Juni und Kollege Wagner aus München war hierzu als Referent erschienen. Die Tagesordnung lautete: 1. Das Wirken und Schaffen der Organisation; 2. Diskussion. Vorsitzender Auer eröffnete die leider schwach besuchte Versammlung und ertheilte zum ersten Punkt dem Referenten das Wort. Nach einem einstündigen Vortrag entließte sich derselbe seiner Aufgabe aufs Glänzendste und gab u. a. den Anwesenden ein klares Bild über die heuer bereits stattgefundenen Streiks und Lohnbewegungen in Darmstadt, Mainz und Wiesbaden, wo durch gute Organisation, bessere Lohnverhältnisse und Abschaffung des Kost- und Logiswesens erreicht wurde. Zum Schluß seines Referats forderte Redner die Anwesenden auf, dem Verbande beizutreten, daß man auch hier einmal in eine Lohnbewegung eintreten könne. In der Diskussion ergriff Kollege Auer das Wort, sprach sich auch im Sinne seines Vorgesetzten aus und machte auf die jegige eingeführte Beitragsleistung aufmerksam. 6 Neuaufnahmen wurden gemacht.

Cottbus. Am Donnerstag, den 20. v. M., fand im hiesigen Lokale eine vom hiesigen Aktiengesellen einberufene Versammlung aller Bäcker statt. Es handelte sich wiederum um Besprechung der auch in unserem Fachblatt schon erwähnten Durchlöcherung der Sonntagsruhe, wie dieselbe hier von den Meistern zum Schaden der Kollegen polizeilich sanktionirt ist. Dem Aktiengesellen wurde auf eine diesbezügliche Anfrage erwidert, daß es den Meistern garnicht einfällt, diese Bestimmung wieder rückgängig zu machen. Darob nun große Entrüstung in den Reihen der sonst sich um Verbesserung ihrer Lage wenig oder garnicht kümmernden hiesigen Kollegen. Es wurde dann auch der Beschluß in der Versammlung gefaßt, in kürzester Zeit wiederum eine Versammlung aller Bäckergehilfen von Cottbus abzuhalten und verpflichteten sich die Anwesenden, für den Besuch derselben thätig zu agitieren. Sodann wurde vom Aktiengesellen angeführt, daß auf ein Ersuchen des Gesellenausschusses, die Kontrolle in den hiesigen Bäckereien ausüben zu dürfen, ihm vom Vorstand der hiesigen Bäckereinnung bedeutet wurde, dies würden die Meister schon selbst besorgen und würde wohl jeder einzelne Meister darauf achten, daß Ueberarbeit und dergleichen mehr, was gegen die Gesetze verstößt, vermieden wird. So wollen also auch sie „Herr im Hause“ bleiben und wie dies nun von manchem dieser Herren aufgeföhrt wird, zeigt folgender, vom Koll. Kaiser angeführter Fall. In der Mollstraße beim Bäckermeister No. 43 erhalt der dort in Arbeit stehende Geselle 4 A Lohn pro Woche, sowie 40 S für Belag auf 7 Tage. Einmal ist es vorgekommen, daß der Geselle nicht gleich die 40 S wegnahm, als er dies später thun wollte, was das Geld ver-

schwunden und hatte er das Nachsehen. Auch segte der betreffende Geselle an einem Sonntag zwischen 8 und 9 Uhr die Straße. Vorhaltungen, die diesem Kollegen Lebenserschwiebener Anderer, ob dieses widersinnigen Arbeitsoverhältnisses, gemacht wurden, fruchteten nicht. Auch sei, es scheint unglaublich, zwischen dem Batet des betreffenden Kollegen und dem Meister ein Kontrakt bezüglich des Festhaltens, welcher ihn bindet, dort zu bleiben. Dieser Kontrakt steht also thatsächlich unter der Befehlsordnung. Es soll nun versucht werden, hier in diesem Falle auf die eine oder andere Art Remedur zu schaffen. Nachdem vom Kollegen hingewiesen und zum gemeinschaftlichen Handeln des Verbandes, Vereinigungsvereins „Germania“ und des Gesellenausschusses aufgefordert wurde, erfolgte Schluß der von 25 Gesellen besuchten Versammlung.

Fliegen. Nach einer vorausgegangenen Berechnung des Gauborstandes mit den Konsumbäckern erklärten sich diese bereit, eine öffentliche Versammlung einzuberufen und fand dieselbe am Donnerstag, den 20. Juni, in den „Drei Königen“ statt, in welcher Lanke-Steinhardt vor den zahlreich erschienenen einen Vortrag über Anschlag an den Verband hielt. Nach demselben erklärten 15 Kollegen ihren Beitritt, so daß die Konstituierung der Mitgliedschaft vorgenommen werden konnte. Aus der Wahl gingen die Kollegen Fahrion, Vorsitzender; Conle, Kassierer; Wiebmeier, Schriftführer; Walker und Gall als Revisoren hervor. Zum Kartellbegleitigen wurde Kollege Walker bestimmt. Mit einem kräftigen Appell an die Versammlung, dem Verband ein treuer Kämpfer zu bleiben, schloß der Vorsitzende die Versammlung.

Zentral-Kranken- und Sterbekasse der Bäcker und verw. Berufsgenossen Deutschlands (E. S. 42). (Sitz: Dresden).

Anträge zur Generalversammlung am 22. und 23. Juli zu Leipzig.

Auf Statutenänderung.

Zu § 2, Ziffer 6 (Dresden): „Die Mitgliedschaft beginnt mit dem Tage der Entgegennahme der Beitrittserklärung durch den Bevollmächtigten der örtlichen Verwaltungsstelle bezw. durch den Kassenvorstand.“ Zu § 2, Abs. 3: Als Abzug einzusparen: „Der Ausschluß muß erfolgen: wenn ein Mitglied bei der Beitrittserklärung über die die Aufnahme bedingende Voraussetzung wissenschaftlich falsche Angaben macht, oder eine ihm anhaftende und ihm bekannte Krankheit oder förperliches Gebrechen verheimlicht.“

Zu § 5 (Altona und Leipzig). Den Satz „außer doppelt Versicherten“, im zweiten Absatz, können nur der erste Klasse angehören“, zu streichen.

Zu § 5, 2 (Berlin) den Zusatz: „Jedoch sind Mitglieder, welche anderweit gegen Krankheit versichert sind und ein Amt oder Vertrauensstellung bekleiden, diesbezüglich zu Ämtern und Vertrauensstellen nicht wählbar.“ Zum Abs. 4: „Auf vorübergehend verreiste Mitglieder haben diese Bestimmungen keinen Bezug.“

Zu § 4 (Braunschweig): Hinter dem Worte regelmäßig die Worte „unter Abzug des Portos“ zu setzen. (Frankfurt a. M.): Zu § 6, 2 an Stelle vier Wochen „drei Monate“ zu setzen.

Zu 3. 1. Klasse 1.60 Mk., 2. Klasse 2.— Mk., 3. Klasse 2.40 Mk. oder 1.60, 1.80, 2.— Mk. (Braunschweig): Rait drei Klassen vier. Die 4. Klasse 2.50 Mk. (Harburg a. E.): 1. Klasse 1.25, 2. Klasse 1.50, 3. Klasse 2.— Mk.

Berlin § 6, Ziffer 3, Abs. 2 zu streichen und dafür zu setzen: „Neu eintretende Mitglieder haben bis zum 15. im Monat den vollen und vom 16. ab den halben Monatsbeitrag zu zahlen.“ Zu 9 (Dresden): „Den Mitgliedern können wegen Arbeitslosigkeit oder sonst eingetretenen mißlichen Verhältnissen auf ihren Antrag die Beiträge gestundet werden.“

Zu 10 (Frankfurt a. M.): „So lange ein Mitglied Unterstützung bezieht, werden Beiträge nicht erhoben.“

Zu § 7, 2b (Braunschweig): 1. Klasse 1.40, 2. Klasse 1.70, 3. Klasse 1.95 und 4. Klasse 2.50 Mk.

Frankfurt a. M.: 1. Klasse 1.50, 2. Klasse 1.90, 3. Klasse 2.30 Mk. oder 1.50, 1.70, 1.90 Mk.

Harburg: 1. Klasse 1.30, 2. Klasse 1.60, 3. Klasse 2.10 Mk.

Zu 3 (Frankfurt a. M. und Harburg a. E.): „Die Unterstützung auf die Dauer von 26 Wochen zu gewähren.“ Abs. 2 (Altona): „Die ärztliche Behandlung usw. statt 13 Wochen „20 Wochen“ zu gewähren.

Zu 4 Abs. 3 (Dresden): Als Zusatz: „Die ärztliche Behandlung wird in solchen Fällen durch einen am Orte oder demselben zunächst wohnenden approbirten Arzt gewährt.“

Zu § 7 (Harburg a. E.): „Einführung der Familienunterstützung.“

(Altona): „Bei einem monatlichen Beitrag von 30 Pf. an verheiratete Mitglieder für Frau und Kinder unter 15 Jahren freie ärztliche Behandlung zu gewähren.“

Zu § 8 (Frankfurt a. M. und Harburg a. E.): „Sterbegeld zu gewähren von 80, 100 120 Mk. oder 75, 95, 120 Mk.“

Zu § 11, 1 (Dresden): „Die Zentralverwaltung besteht aus einem Kassenvorstande von sieben Personen und zwar aus einem 1. Vorst. und dessen Stellvertreter, 1 Schriftführer und dessen Stellvertreter und drei Beisitzern. Mitglieder sind für den Kassenvorstand fünf Erfahrmänner zu wählen, aus welchen sich der Kassenvorstand bei Eintritt von Entzügen während der Wahlperiode durch engere Wahl ergänzt. Alle weiteren, bisher auf den Kassierer bezüglichen Vorschriften und Obliegenheiten werden diesbezügliche Nebenbestimmungen der Paragraphen dem Vorsitzenden und dessen Stellvertreter übertragen.“

Zu § 12, 3: „Die gerichtliche und außergerichtliche Vertretung der Kasse wird von den beiden Vorsitzenden, in deren Behinderung von den Schriftführern wahrgenommen.“

Zu § 13, 2 (Braunschweig): „Der Sitz des Ausschusses darf sich nicht am Orte der Kasse befinden.“

Zu § 14, 13 (Harburg a. E.): „Die Abrechnungen erhalten für die Dauer der Verhandlungen pro Tag 10.— Mk. Diäten, ferner für Hin- und Rückreise Eisenbahntickets dritter Klasse vergütet.“

Zu 15 (Braunschweig): Den Satz: „Bei Statutenänderung entscheiden zwei Dritteltheile der stimmberechtigten Anwesenden“, zu streichen.

Zu § 19, 2 (Frankfurt a. M.): „Die Jahresabschlüsse sind in ausführlichen und einheitlichen gedruckten Formularen unter die Mitglieder zu vertheilen.“

Zu Punkt 5 der Tagesordnung (Altona): „Wenn die Einführung der Familienunterstützung noch nicht durchführbar ist, den Anschlag an den Verband freier Hilfskassen Deutschlands, für freie ärztliche Behandlung, Kranke und sonstige Hilfsmittel für Mitglieder und Familienangehörige, Frau und Kinder unter 15 Jahren, freie ärztliche Hilfe.“

Berlin: „Das der Kassenvorstand auf Antrag der örtlichen Verwaltung den Syphilis- und Geschlechtskranken nach § 7, 15 die volle Verpflegung in der Seilanstalt auf 13 Wochen bewährt.“
 Die Generalversammlung wolle Mittel und Wege finden, daß in allen Verwaltungsstellen während der Dauer der Generalversammlung die Geschäftsstellen der Kassen offen gehalten werden.“
 Harburg a. S.: „Näherlich muß in den örtlichen Verwaltungsstellen eine Versammlung stattfinden, in der der Kassenvorstand und Kassenericht anwesend sind. Der weitere Antrag ist unbeschädigt.“
 Der Kassenvorstand: F. W. Pletschmann, Verf.
 Zur Beachtung! Die Abrechnungen werden in der nächsten Zukunft dem Bevollmächtigten Gustav Partsch, Leipzig-Gohlis, Dorotheenstraße 13, pt., zuveranzusagen.

Quittung

In der Woche vom 24. bis 30. Juni gingen bei der Hauptkassa folgende Beträge ein:
 Für den Monat Juni: Wittliedenschaft Hamburg M. 415.20.
 Für Mai und Juni: Schwabach M. 10.—.
 Für Mai: Hamburg v. d. S. M. 33.30, Bayreuth 26.30, Stuttgart 25.60.
 Für April und Mai: Offenbach M. 60.60.
 Für April: Cottbus M. 12.60, Halle 20.10.
 Ein Drittel des Kassenerichtes sandten ein: Cottbus M. 1.84, Offenbach 65.—, Schwabach 6.—.
 Von Einzelmitgliedern der Hauptkassa: D. S., Götting M. 5.80; S. S., Alendorf 1.70; D. W. Oschersleben 3.—; W. B., Crimmitschau 6.—; L. W., Arnsdorf 2.40; S. R., Steinau 3.10.
 Für Anzeigen: H. D., Bayreuth 3.—.
 Für Protokolle vom Verbandstag: Offenbach 6.—, Hamburg v. d. S. 3.75, Stuttgart 6.15, L. W., Arnsdorf M. —.15.
 Ueber sämtliche eingegangenen Beträge quittet dankend
 Der Hauptkassier: Fr. Friedmann.

Arbeitsnachweise des Verbandes befinden sich in

Berlin. Im Lokale F. Moll, Klosterstr. 101.
 Dortmund. Im Lokale W. Mühlhausen, 1. Kampstr. 13.
 Dresden. Im Lokale „Klosterhänke“, Pilsnengasse.
 Frankfurt a. M. „Erlanger Hof“, Born-gasse 11.
 Halle a. S. „Zum weißen Kopf“, Geißstr. 5.
 Hamburg. Gr. Neumarkt 28, 1.
 Harburg. Im Lokale „Zentralherberge“, 1. Bergstr. 7.
 Leipzig. Im Lokale „Flora“, Windmühlenstr. 16.
 Lübeck. Beim Kollegen Hermann, Debenau 25.
 Ludwigschafen. Im Lokale „Trifels“, Bismarckstr. 1.
 Nürnberg. Im Lokale „Gold-Mörser“, Dötschmannsplatz.

Die Reifunterstützung wird ausgezahlt:

Altona. U. Krohn, Wilhelmstr. 33, Mittags 12-3 Uhr.
 Augsburg. Fr. Auer, Konsumbäckerei, Straße 22 Nr. 14, 1. d. W. bis Mittags 12 Uhr.
 Bad Reichenh. Karl Eigner, Abstreiters Bäckerei, Jansbrüderstraße, von 12-1/2 Uhr.
 Bant-Wilhelmshaven. C. Farms, Konsumbäckerei.
 Berlin. F. Moll, Klosterstr. 101.
 Braunschweig. Gust. Basse, Gledmaroderstr. 53.
 Bremen. H. Schlüter, Neuhofstr. 41.
 Breslau. A. Kasting, Mathiasstr. 88.
 Bochum. Fr. Keller, Gash. „zum Krug“, Marienstr.

Bayreuth. F. Fischer, Erlangerstr. 30.
 Chemnitz. S. Richter, Martinstr. 36, II., Mittags von 12-1/2 Uhr, Abends von 1/7-9 Uhr.
 Cottbus. G. Piest, Zentralherberge.
 Darnstadt. Gasthaus „Zur Linde“, Holzstr. 22, von 12 bis 2 Uhr Mittags und 6-8 Uhr Abends.
 Dortmund. Fr. Böninghausen, Schmiedestr. 5, Nachm. von 2-4 Uhr.
 Düsseldorf. Ven. Samers, Lindenstr. 97 a, (v. 10-1 Uhr).
 Dresden. R. Pletschmann, Pilsnengasse 12, 1.
 Eberfeld. S. Diehl, Bahnhofstr. 52, VI., Nachmittags nach 4 Uhr.
 Effen a. d. R. Fr. Degenhardt, Bergstr. 19.
 Esslingen. Konsumbäckerei, von 8-12 Uhr Mittags.
 Forst i. S. Konsumbäckerei, Leipzigerstr.
 Götting. Dr. C. Trageley, Wredigerstr. 9.
 Halle a. S. Dr. L. Spandl, Engelbergerstr. 9.
 Harburg. „Wiener Hof“, Johannisstraße.
 Harburg. W. Alfr. Müller, Konfordiastr. 3.
 Hannover. Gasthaus „Stadt Frankfurt“, Kanalplatz 6.
 Halle a. S. S. Gilsfeld, Völlbergeweg 11.
 Harburg. C. Diegner, Gr. Neumarkt 28, 1, 3-6 Uhr Nachm.
 Hannover. R. Wiehle, Knochenhauerstr. 7.
 Harburg. Carl Mayer, Wokweg 7, bis Nachm. 3 Uhr.
 Dellbronn. Gasthaus „Zum Schiff“, Mittags 12-1, Abends 6-7 Uhr.
 Harburg v. d. S. S. Schwarzwälder, Louisestr. 16.
 Harburg. S. Wietdorf, Sandberg.
 Harburg. Kuechahn, Schützenstr. 58.
 Kiel. Fr. Mandelhorn, Vereinsbäckerei.
 Remten i. W. Aug. Ihde, Burgstr. 80.
 Ludwigschafen a. Rh. Fr. Lieber, Wredestraße.
 Leipzig. H. Reube, Konsumbäckerei (Magwitz).
 Lübeck. Rich. Herrmann, Debenau 25, 12-2 Uhr Mittags.
 Lüneburg. R. Fehle, Salzbrückerstr. 71, Nachmittags von 1-7 Uhr.
 Magdeburg. Konsumbäckerei (W.-Neustadt, Rogauerstr.).
 Mainz. J. Thiele, Brandt 17.
 Mannheim. G. Faulstich, S 1, 1. Eddinger Bierhalle.
 München. Gasthaus Brunnhof, Brunnenstr. 3.
 Neustadt a. S. Gottl. Theodor, Gasthaus „Zur frohlichen Backhube“.
 Nürnberg. Gries „Goldner Mörser“, Dötschmannsplatz.
 Neumünster. U. Piest, Christianstr. 39.
 Offenbach. „Stadt Heidelberg“, Gr. Biergrund 43, von 12-2 und 7-9 Uhr.
 Pirmasens. Gasthaus „Zur Traube“, Schloßstraße.
 Pirna i. S. D. Martner, Bäckerei Nicol, Niedere Burgstr.
 Plauen i. Vogtl. R. Jörß, Subertstr. 13, part.
 Plauenischer Grund b. Dresden. S. Kleemann, Postschappel, Bäckerverein, Turnerstr.
 Regensburg. „Gasthaus zur Glocke“, Glockenstr.
 Riedorf. D. Janke, Prinz Handjerystr. 83.
 Rothenheim i. B. Gasthaus Frühlingsgarten.
 Schwabach i. B. Gasthaus zum Wolfisch, Neuthorstr.
 Solingen. G. Werner, bei Forst, Wupperstr. 12.
 St. Johann-Saarbrücken. Fr. Duhr, Kaiserfaal, Dafenstr. 9.
 Stettin. R. Purzinsky, Baumstr. 26 27, Mittags 12-1 Uhr, füllt d. Formulare aus, Anzahl. b. Voigt, gr. Ritterstr. 7.
 Stuttgart. Joh. Köbel, Neckarstr. 192.
 Straßburg i. E. Karl Lang, Kronenburgerstr. 18.
 Traunkirchen i. B. J. Schön, beim Bäckereimstr. Landmann.
 Wiesbaden. Gasthaus „Zum Ueberhorn“, Marktstr. 15.
 Würzburg. „Gasthaus Glocke“, Am Bierbrönnbrunnen.

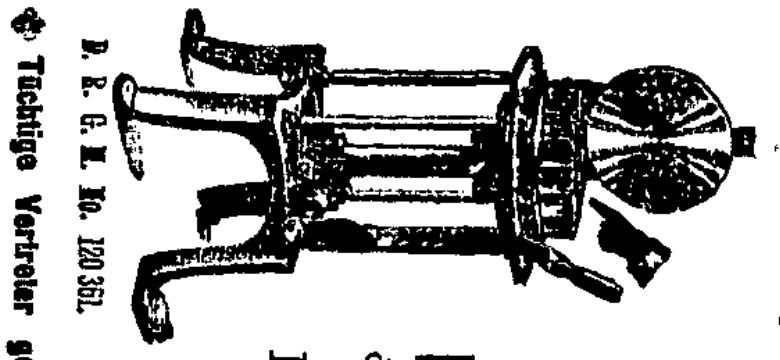
Die Mitgliedschaften, welche hier nicht aufgeführt sind, wollen umgehend dem Verbands-Vorstand bekannt geben, wo an ihrem Orte die Unterstützung ausgezahlt wird.

Ladewigs Bierstuben

Kommandantenstrasse 65, Berlin S.

Vorzügl. Weiss- u. Bayr. Bier. Vereinszimmer bis vierzig Personen. N. 240 Fr. Billard. - Telephon. Zahlstelle der Freien Volksbühne.

Reichhaltiges Lager in sämtlichen Bäckerei- und Konditorei-Bedarfsartikeln.



Präpariert mit Eisenpreis, goldener mit silberner Metall. Lübeck 1899. Knechtelmann und grosse goldene Fortschrittsmedaille. Neueste einfachste anerkannt hervergebene Verbesserung. Neu! Messer über den Teigzylinder herausstellbar, daher bequemste, leichteste Reinigung, ohne dasselbe herauszunehmen. Feinste Referenzen im In- u. Ausland. Günstige Zahlungsbedingungen. **Alb. Mohr & Co.,** Maschinen-Fabrik, Halle a. S. Magdeburgerstrasse 57 (9 Minuten vom Bahnhof). Vor-minderwertiger Nachahmung wird gewarnt!

Stauen und billig!
 Kaufen Sie neue und getragene Herrenkleider in den bekanntesten Bäckerei-Einkaufsquellen.
 Große Auswahl in Hosen, Anzügen, Ueberziehern u. Arbeitshosen in allen Preislagen und Qualitäten.
 Um zahlreichen Besuch bittet
J. H. Bloch, München,
 Brunnenstr. 3, vis-à-vis Kreuzbräu.
 (Bitte genau auf die Firma zu achten).

Stuttgart.

Gasthaus zum „Goldenen Löwen“

Am Marktplatz.
 Verehrliche Bäckergehilfen!
 Der Unterzeichnete empfiehlt seine Fremdenzimmer zu billigen Preisen, Mittagstisch, sowie kalte und warme Speisen zu jeder Tageszeit. [M. 2.90]
 Freundlichem Besuch sieht entgegen
Christoph Häusser,
 Am neuen Rathhaus, Eichstraße 5.
 NB. Bäckerei liegt auf.

M. 3.60
J. C. Meyer,
 Gastwirthschaft und Frühstücklokal
 Hamburg, Neuer Steinweg 54, Ecke Hütten (früher 17 Jahre Gross-Neumarkt) empfiehlt den geehrten Bäckern sein Lokal aufs Beste.

Anzeigen.

Günstige Gelegenheit für Bäcker, welche sich selbstständig machen wollen.

Ein Haus mit großem Garten in der Mitte eines größeren Dorfes, 1/2 Stunde von bedeutender Industriestadt der Provinz Hannover belegen, soll für 12000 M (Anzahlung 6000 M) verkauft werden. Da in dem Orte die Niederlassung eines tüchtigen Bäckers sehr erwünscht ist, würde sich dasselbe vorzüglich zur Bäckerei eignen. Die amtliche Erlaubnis zum Bau eines Backofens (Kosten 1000 M) ist bereits vorhanden. Eiferten wolle man unter **A. B. 100** an die Expedition dieses Blattes richten. [M. 45]

Rosenheim (Bayern).
Restaurant Frühlingsgarten
 Verberge, Verbands- u. Verkehrsklokal der Bäcker. Treffpunkt jeden Sonntag, Dienstag und Donnerstag. Besitzer: Josef Löw.

Wie kann der Bäcker sparen?
 Er benutzt
Atlantic Back-Oel!!
 Absolut reines, kristallklares, vegetabilisches Oel.
 Geschmacklos, geruchlos, leicht zu hantieren.
 Ohne Rauch beim Backen. Keine fettige Backwaare.
 Billiger und besser als Butter und Schmalz.
Butter stellt sich 125 Proz., Margarine u. Schmalz 66 Proz. teurer als Atlantic Back-Oel.
Knauth & Co., Hamburg
 Pickhuben 6.

München. München. Café Mikado.

Ecke Einlas, Rumford- und Müllerstrasse. Jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag neuester Hauptsammelpunkt der Bäcker Münchens.

Versammlungs-Anzeiger.
 Altona. (Grobbacker.) Mittgl.-Verf. Sonnabend, 13. Juli, Abends 8 Uhr, bei Schönl. gr. Freiheit.
 Augsburg. Dessenl. Verf. Mittwoch, 24. Juli, Nachm. 1/5 Uhr, im Verbandslokal. (Referent: Kollege Gagner-München.)
 Bant-Wilhelmshaven. Mittgl.-Verf. Sonntag, 28. Juli, Nachm. 2 Uhr, bei S. Feld, Grenzstraße 5.
 Berlin. Dessenl. Verf. Dienstag, 18. Juli, Nachmittags 4 Uhr, bei Brochnow, Weberstr. 17.
 Bergedorf. Mittgl.-Verf. Sonntag, 14. Juli, Nachm. 3/2 Uhr, bei W. Stille, Sachsenstraße.
 Bochum. Mittgl.-Verf. Sonntag 21. Juli, bei Keller, Marienstrasse.
 Cottbus. Große General-Verf. Donnerstag, 11. Juli, Nachm. 4 Uhr, im „Gesellschaftshaus“, (unteres Lokal).
 Dortmund. Mittgl.-Verf. Sonntag, 14. Juli, Nachm. 4 Uhr, bei Mühlhausen, 1. Kampstr. 73.
 Forst i. S. Mittgl.-Verf. Donnerstag, 18. Juli, Nachm. 4 Uhr, bei Carl Schulz, Marienstr. 5.
 Hannover. Dessenl. Verf. Dienstag, 16. Juli, Nachm. 3 Uhr, im „Ballhofe“. (Referent: Friedmann-Hamburg.)
 Hagen i. W. Mittgl.-Verf. Sonntag, 14. Juli, bei Ernenputsch.
 Hagen i. W. Dessenl. Verf. Sonntag, 21. Juli, bei Ernenputsch.
 Hamburg. (beide Sektionen) Mittgl.-Verf. Sonntag, 21. Juli, Nachm. 2 Uhr, in der „Seslinghalle“.
 Lüneburg. Mittgl.-Verf. Dienstag, 9. Juli, Nachmittags 5 Uhr, in der Lambertibierhalle.
 München. Jeden Dienstag, Nachmittags von 2-4 Uhr, Diskussionsstunde im Brunnhof. (Jedes Mitglied willkommen).
 Neumünster. Mittgl.-Verf. Sonntag, 7. Juli, Nachm. 4 Uhr, bei Kellermann, Bönerstr. 7.
 Plauen i. Vogtl. Mittgl.-Verf. Sonntag, 7. Juli, Nachm. 2 Uhr im „Eckenthal“, Jönningerstraße.
 Riedorf. Mittgl.-Verf. Donnerstag, 11. Juli, Nachm. 2 1/2 Uhr, bei Janke, Prinz Handjerystr. 84.
 St. Johann-Saarbrücken. Mittgl.-Verf. Sonntag, 7. Juli, Nachm. 4 Uhr im „Kaiserfaal“, Dafenstr. 9.
 Stuttgart. Donnerstag, 18. Juli, Nachm. 3 Uhr, Dessenl. Verf. im „Gewerkschaftshaus“, Esslingerstraße.

Für die Redaktion verantwortlich: D. Almann, Hamburg. Gr. Neumarkt 28. - Verlag von D. Almann, Hamburg. Druck von Fr. Meyer, Hamburg-Eilbek, Friedenstr. 4.